

Trient vor, die als Mittelpunkt des deutschen Bevölkerungsanteiles angeblich seit dem Jahr 1297 bestanden hatte. Die besonders im 15. Jh. reichhaltig vorhandene archivalische Überlieferung – meist in deutscher Sprache – erlaubt viele Einblicke in die karitativen und wirtschaftlichen Tätigkeiten der Institution sowie in die berufliche und soziale Zusammensetzung der Mitglieder und Funktionäre.

Josef Riedmann

Marina GARBELLOTTI, *L'ospedale Alemanno: un esempio di assistenza ospedaliera nella Trento dei secc. XIV – XVIII*, Studi trentini di scienze storiche 74 (1995) S. 259–324, beschreibt die innere Organisation des seit 1242 bezeugten „deutschen Spitals“ in Trient, das engstens mit der dortigen „Hauerbruderschaft“ verbunden war und erst 1811 aufgelöst wurde.

Josef Riedmann

6. Landesgeschichte

1. Franken, Hessen S. 325. 2. Lothringen, Rheinlande, Pfalz S. 326. 3. Alemannien, Schwaben, Schweiz S. 332. 4. Bayern, Tirol, Österreich S. 333. 5. Böhmen S. 335. 6. Westfalen, Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Schleswig-Holstein S. 336. 7. Sachsen, Thüringen S. 340. 8. Mecklenburg, Brandenburg, Pommern S. 341. 9. Ordensland S. 344. 10. Italien, Sizilien S. 346. 11. Spanien, Portugal S. 359. 12. Frankreich, Belgien, Niederlande, England, Irland S. 361. 13. Byzanz, Osteuropa, Südosteuropa S. 366. 14. Kreuzfahrerstaaten S. 367.

Wiltrud FISCHER-PACHE, *Wirtschafts- und Besitzgeschichte des ehemaligen Kollegiatstifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg 35) Aschaffenburg 1993, ISBN 3-87965-059-4. – Die lokalgeschichtliche Forschung wird sich vor allem für den Katalog der Rechte und Besitztümer des Stiftes interessieren, den die Vf. S. 118–371 in 251 Ortsartikeln zusammengestellt hat, S. 121–145 betreffen dabei Aschaffenburg selbst. Das Privileg Papst Lucius' III. vom 21. Dezember 1184 (JL 15143) bedeutet den Endpunkt der frühen Besitzgeschichte des Stiftes, an dessen Gründung durch Ottos des Großen Sohn Liudolf die Vf. festhält. Die weitere Besitzentwicklung ist durch die Seelgerätsstiftungen zugunsten der Präsenz des Stiftes bestimmt, aus der die Kanoniker entlohnt wurden, die regelmäßig am liturgischen Leben und damit am Gottesdienst für die Verstorbenen teilgenommen hatten. Neben den Urkunden ist deshalb das älteste Nekrolog des Stiftes, 1267 angelegt und bis 1397 geführt, eine der wichtigsten Quellen für diese Untersuchung, dazu kommen noch Register und weitere Aufzeichnungen der „Stiftsverwaltung“. Über die Seelgerätsstiftungen erhielten die Kanoniker die finanziellen Mittel zu einer aktiven Erwerbspolitik, etwa zum Rückkauf von Gütern, die der Propst als Lehen ausgegeben hatte und die Gefahr